



Verein Läbesruum: 25 Jahre Wertschätzung und Respekt

Christian Lanz (Text), Sam Bühler (Bild)

WINTER
THURER 2016
JAHRBUCH

Der Verein Läbesruum feiert sein 25-Jahr-Jubiläum – und ist besser aufgestellt denn je. Nach wie vor organisiert der Verein Gelegenheitsarbeiten für Menschen, die zurzeit auf dem Arbeitsmarkt keinen Job bekommen. Gleichzeitig hat sich der «Läbesruum» zu einem leistungsorientierten Unternehmen entwickelt, in dem in verschiedenen Bereichen professionelle Arbeit geleistet wird. In den vergangenen 25 Jahren habe sich das «Läbesruum»-Team den Herausforderungen erfolgreich gestellt, zieht Geschäftsführer Oliver Seitz Bilanz.

Ohne die bewegte Vergangenheit, die auch von finanziellen Engpässen geprägt war, wäre der «Läbesruum» nicht der vitale Fisch geblieben, der immer noch gegen den Strom schwimmt, sagt Oliver Seitz und nimmt dabei Bezug auf das Vereinslogo, das einen schwimmenden Fisch zeigt. Zurzeit beschäftigt der Verein neben den 34 fest angestellten Mitarbeitenden drei Lehrlinge, zwei Praktikantinnen und drei Zivildienstleistende. 2014 arbeiteten hier 329 Personen. Stolze 132 500 Stunden beträgt die Arbeitsbilanz. «Was seinerzeit in einem Bauwagen als Arbeitsvermittlung für randständige Menschen begann, hat sich zu einem gut organisierten Unternehmen entwickelt, das heute in verschiedenen Sparten tätig ist», betont Seitz. Die Zahlen bestätigen dies: Der Umsatz lag 2014 bei fast 9 Millionen Franken. Die Finanzierung erfolgte grösstenteils über Aufträge.

Untrennbar mit dem «Läbesruum» verbunden ist Werner Steiner, so etwas wie ein Urgestein im Kampf gegen Ausgrenzung und Erwerbslosigkeit. Heute präsidiert der langjährige

frühere Geschäftsführer den Vereinsvorstand. Die gemeinnützige Institution unter seiner Geschäftsführung wies bereits anlässlich des 15-Jahr-Jubiläums 2005 einen Eigenfinanzierungsgrad von rund 75 Prozent aus. Darauf ist Steiner noch heute stolz.

Lebens- und Alltagsstrukturen aufbauen

Der «Läbesruum» definierte sich bereits zu Steiners Zeiten nicht nur als Unternehmen, sondern verstand sich auch als soziale Institution mit christlichem Hintergrund. Ein Teil der damaligen Tagelohnarbeitenden war von der Sozialhilfe abhängig oder bezog Arbeitslosengelder. Umso wichtiger war es für sie, wieder so etwas wie eine Lebens- und Alltagsstruktur aufbauen zu können. «Für mich ist es gut, am Morgen aufzustehen und wieder einen geregelten Tagesablauf zu haben.» Oder: «Der «Läbesruum» ist für mich wie eine grosse Familie, in der ich mich aufgehoben fühle. Dadurch bin ich von der Gasse weggekommen und konnte meine finanzielle Situation verbessern.» So haben sich Tagelöhner seinerzeit geäussert, als der Verein sein 15-jähriges Bestehen feiern konnte.

Wer zu den Gründungszeiten im «Läbesruum» im Tagelohnbetrieb gearbeitet hatte, kannte das Leben eher von der rauen Seite. «Ein Teil unserer Tagelöhner war suchtmittelabhängig, hinzu kamen psychische und teils körperliche Probleme», erinnert sich Werner Steiner. Gegründet worden war der Verein seinerzeit von drei sozial engagierten Ehepaaren aus der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Seen. «Wir hatten bereits damals ein hohes Leistungsdenken, mussten aber gleichzeitig mit den Beschäftigten möglichst sozial arbeiten und umgehen», blickt Werner Steiner zurück. Unter seiner Klientel befanden sich auch schwierige Leute: «Richtig freche «Cheibe» oder solche, die vom Arbeitsamt zu uns geschickt wurden und hofften, ja kein gültiges Los für einen Arbeitseinsatz zu ziehen.» Andere wiederum kamen einfach an die Pflanzschulstrasse ins Vereinslokal, um Zeitung zu lesen und Kaffee zu trinken. Das soziale Klima unter den Tagelohnarbeitenden sei

◀ Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Beschäftigungsprogramms «Läbesknospe» bei der Arbeit.

Oben: Serafina Häne bereitet die Gemüseabon-Lieferungen vor.

Links unten: Noël Bürgi entfernt Unkraut.

Rechts unten: Julian Roldan spaltet Cheminéeholz.



Vorstandspräsident Werner Steiner (l.) und Geschäftsführer Oliver Seitz.

gut gewesen, sagt Steiner. «Wenn es doch einmal zu Handgreiflichkeiten kam, fanden sich immer ein, zwei andere Tagelöhner, welche die Streithähne beruhigten.»

Von einer Konkurrenzierung des örtlichen Gewerbes durch den «Läbesrium» war auch schon die Rede. Davon hat Steiner nie etwas gehalten. «Der Marktanteil der verschiedenen Bereiche des «Läbesrium» ist sehr niedrig. Somit ist die Konkurrenzierung des Gewerbes entsprechend gering», meint er noch heute. Der pensionierte diplomierte Bauingenieur ETH ist 72 Jahre alt, verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder. Nach wie vor vertritt er die SVP im Grossen Gemeinderat und spielt trotz fortgeschrittenen Alters regelmässig Tennis. Als ehemaliger Handballer und Mitbegründer von Yellow Winterthur ist der langjährige frühere Geschäftsführer des Vereins «Läbesrium» immer noch vom sportlichen Wettkampf fasziniert.

Vielfältige und innovative Angebote

Den «Läbesrium» sieht Nicolas Galladé, SP-Stadtrat und Vorsteher Departement Soziales, im Kontext der beruflichen und sozialen Integration. «Verschiedene Institutionen, private wie auch öffentliche, leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Mit seinen vielfältigen und innovativen Angeboten ist der «Läbesrium» aus dem Netz der sozialen Sicherung in unserer Stadt nicht mehr wegzudenken», betont Galladé. Im Vergleich mit anderen Ländern sei die Schweiz nach wie vor in einer beneidenswerten Situation. «Wir sind weit entfernt von einer rekordhohen Arbeitslosigkeit, ebenso von sozialen Spannungen.» Dies nicht zuletzt dank einer guten sozialen Sicherung und Angeboten zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung.

Als Sozialvorsteher kennt Galladé aus seinem Arbeitsalltag aber auch andere Lebensgeschichten – von Menschen, die auf der Schattenseite stehen. «Es sind Männer, Frauen und

Jugendliche, die mit ihrem beruflichen und privaten Alltag nicht mehr zurechtkommen.» Menschen, so Galladé, die den Anschluss an die Arbeitswelt verloren haben, die unter psychischen und anderen Erkrankungen leiden und Hilfe und Unterstützung benötigen. Die Anzahl dieser Menschen habe in den letzten Jahren zugenommen. Und eine Trendwende sei nicht in Sicht. «Gerade deshalb muss es in unserem Interesse liegen, alles zu tun, damit auch diese Menschen den Anschluss wieder finden», betont Galladé. Der «Läbesrium» leiste dazu einen wichtigen Beitrag.

In der aktuellen Diskussion um steigende Sozialkosten würden sich die Anzeichen mehren, dass Gemeinden «schlechte Risiken» in Bezug auf soziale Unterstützungsleistungen abwehren oder gar abschieben wollen. Dies, so Galladé, sei einer zivilisierten Gesellschaft unwürdig und gefährde den gesellschaftlichen Zusammenhalt. «Genau dieser ist aber die Basis für unser friedliches Zusammenleben, für unsere Sicherheit, für unsere wirtschaftliche und politische Stabilität und damit auch für unseren relativen Wohlstand.» Einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt würden unser gut funktionierendes soziales Sicherungssystem und alle involvierten Akteure leisten, die dafür sorgten, dass die Integration in die Arbeitswelt immer wieder gelinge, sagt Galladé – und damit verbunden auch die Teilhabe am Erwerbsleben und an der Gesellschaft insgesamt. «Dafür setzt sich der Verein Läbesrium seit 25 Jahren erfolgreich ein.»

Verschiedene Einsatzmöglichkeiten

Nach wie vor eine zentrale Rolle spielen im «Läbesrium» die sogenannten Hilfsarbeiten. Damit startete der Verein seinerzeit und wurde deshalb als Taglohnbetrieb bezeichnet. Auch heute noch sind solche Hilfsarbeiten neben den Beschäftigungsprogrammen das zentrale «Eingangstor» zur bewährten Institution. Sie sind bewusst sehr niederschwellig ausgerichtet, damit die Tagelöhner die Möglichkeit erhalten, mit ein paar Stunden bezahlter Arbeit etwas zu ihrem Lebensunterhalt beizutragen. «Gerade diese Hilfsarbeiten prägen den «Läbesrium» immer noch massgeblich mit», betont Oliver Seitz. Eine regelmässige Beschäftigung finden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der «Läbesknospe» oder im Restaurant Eulachstrand. Dabei profitieren sie von einer geregelten Tagesstruktur. «In der Gruppe Gemüseanbau der «Läbesknospe» pflanzen wir Salatsetzlinge, jäten Unkraut, pflücken Tomaten und vieles mehr. Bei mehreren Bauern sammeln wir das Fallobst ein und vermosten es selber. Und unsere Gemüseabokundschaft beliefern wir per Elektrovelo mit den gewünschten Produkten», erklärt Oliver Seitz. In der «Läbesknospe» werden heute über 50 Kräuter- und Gemüsesorten angebaut, darunter Auberginen, Artischocken, Blumenkohl, Erbsen, Gurken und Karotten, alles nach dem Motto «lokal, saisonal,



Zu Beginn der 1990er-Jahre konnten Tagelöhner zum Bauwagen des neu gegründeten Vereins Läbesruum auf dem Reitplatz gehen und sich dort nach einem Tagesjob erkundigen. (Bild von 1992: Archiv Läbesruum)

ökologisch und sozial». «Die Kunden schätzen dabei insbesondere, dass das Gemüse frisch ab Hof geliefert wird», sagt Seitz. In der Gruppe Hauswirtschaft stellen die Beschäftigten Apfel-Zimt-Chips her und verarbeiten frische Tomaten zu Sugo. In der Gruppe Holz wird Cheminéeholz produziert, welches anschliessend an die Kundschaft ausgeliefert wird. Zudem sammeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Elektrovelo-Kurierdienst Abfall von Recyclingabo-Kunden ein und trennen diesen nach den einzelnen Rohstoffen. Im Restaurant Eulachstrand sind die Beschäftigten für die Zubereitung des Mittagessens zuständig, ebenso für den Abwasch und die Reinigung der Räume. Der «Läbesruum» sichert den Teilnehmenden eine Beschäftigung zwischen 10 und 100 Prozent zu. Der Stundenlohn beträgt bis zu 10 Franken. Wer Sozialhilfe bezieht, erhält eine Integrationszulage. «Beim Erstgespräch werden die Ziele und der Arbeitseinsatz geklärt», sagt Seitz. Dann steht einer regelmässigen Beschäftigung nichts mehr im Weg.

Gute Aufstiegsmöglichkeiten

Wer in der «Läbesknospe», im Restaurant Eulachstrand oder im Bereich Hilfsarbeiten zuverlässig und pünktlich zur Arbeit erscheint und gute Leistungen erbringt, wird belohnt. Er wird gefördert – ein Übertritt in die Fachbereiche wird unbürokratisch und unkompliziert ermöglicht. Hier werden unter fachlicher Anleitung professionelle Arbeiten im Auftrag der Kunden erledigt. Der «Läbesruum» führt Bauarbeiten, Gartenbau-, Unterhalts- und Maleraufträge aus, übernimmt Reinigungen und Hauswartungen sowie Umzüge und Entsorgungen. In sämtlichen Fachbereichen ist meist über längere Zeit eine regelmässige Arbeit im Stundenlohn möglich. Für

anspruchsvolle Arbeiten liegt dieser bei über 20 Franken. «Tagelöhner, die bei uns während mehrerer Monate in den Fachbereichen arbeiten, können mit dieser Arbeit meistens ihren Lebensunterhalt verdienen und benötigen keine Sozialhilfe mehr», erklärt Oliver Seitz. Apropos Lohn: Dieser spielt selbstverständlich eine grosse Rolle, sagt der «Läbesruum»-Geschäftsführer. «Ebenso wichtig ist für die Tagelöhner aber die Erfahrung, dass sie gebraucht werden und etwas Nützliches tun.» Den Verein brauche es nach wie vor für Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Arbeit finden, und für Personen, die zum Beispiel nicht 100 Prozent arbeiten können oder häufig krank sind, so Seitz. «Wir sind deshalb bewusst niederschwellig ausgerichtet und nehmen grundsätzlich alle auf, die auf dem regulären Arbeitsmarkt keine Stelle finden, auch psychisch kranke Menschen und alkoholabhängige oder obdachlose Personen.» Mit dieser Strategie lasse sich eine verhängnisvolle Abwärtsspirale durchbrechen. Seitz legt im Weiteren grossen Wert darauf, dass die Tagelohnbeschäftigten möglichst umfassend betreut werden, etwa dann, wenn sie Schulden haben oder ihre Wohnung verlieren. «Sie benötigen eine gewisse Stabilität als Voraussetzung dafür, dass ein Übertritt in den regulären Arbeitsmarkt später überhaupt gelingen kann.»

Arbeit stiftet Sinn

Die Geschichten der «Läbesruum»-Beschäftigten sind so unterschiedlich wie die Menschen selber, die hier Arbeit finden. Gemeinsam ist ihnen aber allen, dass sie damit einen ersten Schritt in die Selbstständigkeit geschafft haben. Das gibt ihnen ein gutes Gefühl. Wer sich unter den Tagelöhnern umhört, begreift, wie wichtig der «Läbesruum» für diese Menschen ist: «Hier finde ich eine sinnvolle Beschäftigung, für die ich Geld bekomme.» Oder: «Am «Läbesruum» schätze ich, dass mir immer jemand zuhört, wenn ich ein Problem habe, das ich nicht allein lösen kann.» Und: «Der «Läbesruum» hat mir die Chance gegeben zu beweisen, dass ich etwas kann. Das gibt mir Selbstvertrauen.» Diese Stimmen zeigen, welche zentrale Rolle der Verein übernimmt, wenn es darum geht, Menschen unter die Arme zu greifen, damit sie sich wieder in die Arbeitswelt und die Gesellschaft eingliedern können. Und so geht die Rechnung für alle Beteiligten am Schluss meist auf. Auch wenn der Lohn wichtig ist: Im «Läbesruum» lernen die Beschäftigten zudem, dass Arbeit Sinn stiftet, Selbstvertrauen vermittelt und Freiheit und Eigenständigkeit ermöglicht.

Christian Lanz wohnt und arbeitet als freischaffender Journalist in Winterthur. Sam Bühler ist Fotograf und lebt in Winterthur.